



Barbara Hamburger
Tiergestützte Therapie und Pädagogik
Knonau

*Mit Meerschweinchen und Hühnchen
ins Alters- und Pflegeheim*

Mein Angebot

Ich bin dipl. Physiotherapeutin und verfüge über eine 2-jährige Weiterbildung in Tiergestützter Therapie, Pädagogik und Fördermassnahmen am I.E.T. (Institut für angewandte Ethologie und Tierpsychologie). Im Rahmen der Aktivierungstherapie besuche ich mit meinen gut vorbereiteten Meerschweinchen und Hühnchen Alters- und Pflegeheime, Behindertenheime, Abteilungen für Langzeitpflege, Institutionen für Palliative Care, Einrichtungen für demenzerkrankte Menschen und gerontopsychiatrische Abteilungen.

Die gesundheitsfördernde Wirkung von Tieren auf den Menschen im sozialen, physischen und psychischen Bereich ist heute bekannt und erwiesen. Tiere haben einen hohen Motivationscharakter. Ressourcen und vorhandene Kompetenzen können deshalb durch Tierkontakte gezielt angesprochen und gefördert werden. Daneben bringen wir an unseren Tierbesuchsnachmittagen einfach auch viel Freude, Abwechslung und Entspannung in die Heime und tragen so zur Lebensqualität der Bewohner bei.

Es handelt sich dabei um ein qualifiziertes Angebot im Rahmen tiergestützter Fördermassnahmen und erfolgt nach den Grundlagen von IAHAIO (International Association of Human Animal Interaction Organizations). Dies ist eine internationale Dachorganisation welche sich um Forschung und Weiterbildung im Bereich der Mensch-Tier-Interventionen, aber v.a. auch um die artgerechte Haltung und den bedürfnisgerechten Einsatz der Tiere einsetzt.

Ich hatte das grosse Glück, während meiner 2-jährigen Ausbildung in Tiergestützter Therapie von meiner Mentorin Barbara Schaerer, einer Frau der ersten Stunde für die Arbeit mit Kleintieren in Heimen, aktiv unterstützt und gefördert zu werden. Barbara Schaerer gewann 2011 den Tierwelt-Förderpreis für diese Pionierarbeit und bietet mittlerweile praktische Weiterbildungskurse zu diesem Thema an. Heute leitet sie die Fachstelle für Leben mit Tieren im Heim und ist daran ein kleines Netzwerk von ausgebildeten Fachleuten in der ganzen Schweiz aufzubauen, welche tiergestützte Interventionen mit Kleintieren in Heimen anbieten. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Qualität des Angebots und dem Wohlbefinden der eingesetzten Tiere.

www.tiere-im-heim.ch

Die Voraussetzungen für diese Arbeit sind die Freude am täglichen Umgang mit den kleinen Nagern und dem Federvieh, die Möglichkeit, diese Tiere artgerecht zu halten und natürlich die Freude am Kontakt mit betagten, behinderten, kranken und teilweise von Demenz betroffenen Menschen. Ein breites Wissen über die eingesetzten Tierarten und deren Bedürfnisse ist unabdingbar. Seit über 40 Jahren halte ich Meerschweinchen und freue mich selber täglich über deren quicklebendige Fröhlichkeit. Seit gut zwei Jahren wohne ich nun im Säuliamt und habe seither auch fünf eigene Hühnchen, die zusammen mit den Hühnern meiner Nachbarn einen grossen Stall bewohnen und täglich Weidegang geniessen. Die Meerschweinchen leben bei uns im Wohnzimmer in einem grossen Vivarium mit mehreren Abteilen und Etagen und vielen Möglichkeiten sich zu be-

wegen, sich zu verstecken aber auch den Kontakt mit den Menschen zu suchen.

Die grundlegende Voraussetzung um mit Tieren tiergestützte Einsätze leisten zu können, ist deren gute Vorbereitung auf ihre kommende Aufgabe. Nur entspannte und an Menschen und Hände gewöhnte Tiere, die von sich aus den Kontakt zum Menschen suchen, sich freiwillig und gerne berühren lassen und auch behutsam an den regelmässigen Transport gewöhnt werden, erfüllen ihre spätere Aufgabe im Einsatz als kleine Co-Therapeuten mit Erfolg. Die Freude an den Tierbesuchsnachmittagen muss also auf beiden Seiten gewährleistet sein – bei Mensch und Tier, sonst funktioniert's nicht! Dies erreichen wir mit regelmässigen kurzen Trainingseinheiten bereits mit den Jungtieren. Dabei war ich sehr erstaunt, wie einfach und in relativ kurzer Zeit unsere jungen Hennen handzahn wurden. Hühner sind sehr neugierig und zudem recht verfressen, die ideale Kombination um mit ihnen zu arbeiten. Regelmässig füttern wir die jungen Hühner aus der Hand. Haben sie dabei die Scheu vor uns verloren, beginnen wir sie zu streicheln oder sie sitzen uns dabei auf dem Schoss. Ebenfalls lernen sie sehr schnell, dass sie jedes Mal etwas Feines zum Picken bekommen, wenn sie von uns hoch gehoben werden. Bei diesem Training werden wir tatkräftig von unseren Nachbarkindern unterstützt.

Das Training der Meerschweinchen benötigt etwas mehr Zeit und Geduld, denn entgegen der weit verbreiteten Meinung, es handle sich dabei um zahme Tiere, sind sie von Natur aus recht scheu und lassen sich nicht gerne einfach so berühren. Sie wehren sich zwar nicht gross wenn sie zu Be-

rührung gezwungen werden, verharren aber dann in einer Art Schreckstarre.

Damit unsere Meerschweinchen wirklich handzahn werden, wenden wir das Clicker- und Targettraining an, eine Methode, welche jedes erwünschte Verhalten des Tieres positiv verstärkt. Die Tiere lernen, dass sie auf einen „Click“ ein kleines „Goodeli“ bekommen. In einem zweiten Schritt lernen sie dann einem Target - das ist ein Stäbchen mit einem kleinen Ball - zu folgen und sobald sie mit dem Näschen an den Ball stossen löst das ein „Click“ aus. Unsere Tiere haben sehr viel Spass an diesem Clickertraining und wenn sie uns schon nur in der Nähe des Vivariums mit dem Target sehen, rennen alle an vorderste Position um zu zeigen was sie können. Ganz nebenbei werden die Tiere so auch recht handzahn weil sie lernen, dass die Hände der Menschen kleine Leckereien bringen. Die Jungtiere schauen dabei den „alten Hasen“ ab und lernen so von diesen. Trotzdem braucht es dann immer noch viel Geduld und Einfühlungsvermögen bis sich die jüngeren Meerschweinchen auch frei im Gehege streicheln lassen, denn eine Hand von oben heisst für die scheuen Fluchttiere „Achtung Greifvogel“. So kann es durchaus ein halbes Jahr dauern bis sich ein junges Meerschweinchen freiwillig streicheln lässt. Wenn sie aber einmal Vertrauen gefasst haben, geniessen sie es sehr, besonders hinter den Ohren und unter dem Kinn gekraelt zu werden und wir haben Tiere, die fordern ihre Streicheleinheiten richtiggehend ein. Lucy, unsere alte 5-jährige Meerschweinchendame, mag es auch sehr gebürstet zu werden.

Regelmässig dürfen unsere 7 Meerschweinchen auch zu Hause ins mobile Tischgehege, welches dann während dem

Tierbesuchsnachmittag im Heim zum Einsatz kommt. Das ist eine niedrige Holzkonstruktion mit Plexiglasscheibchen, die man beliebig öffnen kann. So begegnet man den Tieren quasi auf Augenhöhe, kann sie füttern, streicheln - sofern sie das wollen - oder sie einfach nur beobachten.

Für wen ist mein Angebot geeignet?

Am meisten besuchen wir Alters- und Pflegeheime und Institutionen für Menschen mit Demenz in einem Umkreis von maximal 30 Minuten Fahrzeit ab unserem Wohnort Knonau, denn längere Transportzeiten möchten wir unseren Tieren nicht zumuten. Das Setting ist für 6-10 Personen, die rund um einen Tisch sitzen, auf dem wir das mobile Tischgehege aufstellen und unter Anwesenheit einer Aktivierungs- oder Pflegefachperson des Heimes.

Wir, das heisst meine Assistentin Frau Christa Schaller, die die Tiere ebenfalls gut kennt und ich, treffen jeweils eine halbe Stunde vor Beginn ein, so dass wir genügend Zeit haben für ein kurzes Vorgespräch mit den Verantwortlichen. Gerade wenn wir zum ersten Mal in einem Heim sind und die teilnehmenden Menschen noch nicht kennen, ist es für uns eine grosse Herausforderung den jeweiligen Gesundheitszustand der Menschen am Tisch zu erfassen. Ist jemand geistig noch fit, ist jemand dement und in welchem Stadium der Demenz, hat jemand andere Beeinträchtigungen wie Seh- oder Hörbehinderung, Lähmungen oder gibt es psychische Beeinträchtigungen? Das sind alles Dinge die wir bei den teilnehmenden Menschen in recht kurzer Zeit wahrnehmen müssen um adäquat auf die einzelnen Teil-

nehmer eingehen zu können. Dabei hilft uns eine kurze Vorstellungsrunde mit jedem einzelnen Meerschweinchen bei jedem Teilnehmer.

So begrüßen also Papaya, Flint, Lucy, Milka, Lilly, Sissibel und Panda jeden Teilnehmer kurz persönlich und wir erfahren so, ob jemand den nahen Kontakt zum Tier möchte oder lieber etwas Distanz wünscht und vielleicht zuerst einmal nur zuschauen möchte. Sind alle Tiere im Tischgehege angekommen, das wir vorher mit den Teilnehmern gemeinsam mit Heu, Wasser, Naturmaterialien und Unterschlupfmöglichkeiten eingerichtet haben, verteilen wir den Teilnehmern verschiedenes Futter, wie Löwenzahn, Peterli, Karotten, Gurken, frische Kräuter und Peperoni, welches die Meerschweinchen den Teilnehmern nun mit grosser Begeisterung aus der Hand fressen. Dieses Füttern aus der Hand führt zu einer Rollenumkehr bei den teilnehmenden Menschen, denn normalerweise werden sie im Heim bedient und gepflegt und nun ist es auf einmal umgekehrt. Sie sind nun in der Rolle des Versorgers und die Überbringer der begehrten Nahrung und die Meerschweinchen lassen keinen Zweifel offen, wie sehr sie das schätzen. Dabei wechseln sie immer mal wieder den Standort um zu schauen, wo's denn wirklich das beste Angebot gibt. Das Verhalten der Tiere wird von den Bewohnern oft eifrig kommentiert und es wird viel gelacht. Dabei kommen dann auch Gespräche über eigene frühere Haus- und Hoftiere und deren Verhalten auf oder es werden Fragen zu den anwesenden Tieren gestellt.

Menschen in einem fortgeschrittenen Stadium der Demenz werden von uns oder den anwesenden Pflegefachpersonen beim Füttern der Tiere unterstützt. Dabei spielt die verbale

Kommunikation nur noch eine untergeordnete Rolle und das Erleben über die verschiedenen Sinne wie riechen, fühlen und hören steht im Vordergrund und soll den Menschen ein positives Erlebnis ermöglichen. Dazu haben wir eine grosse Materialkiste dabei mit Fellen von unterschiedlichen Tieren oder frisch geschorene Schafwolle, die noch intensiv riecht. Immer dabei haben wir auch aktuelle Pflanzen aus der Natur, mit denen wir einen Bezug zur aktuellen Jahreszeit machen. Dieser Strauss steht jeweils in der Mitte des Tischgeheges und besonders unsere Meerschweinchen lieben es daran zu knabbern und sich besonders feine Leckerien, wie frische Blüten oder knackige Blätter heraus zu zupfen, was wiederum für viel Gelächter sorgt. Mit Kräutern wie Basilikum oder Thymian oder auch mit dem frischen Heu regen wir den Geruchssinn an und wecken so Erinnerungen, die zum Erzählen anregen. Mit der Zeit beginnen sich die Meerschweinchen zu putzen, legen sich hin, holen sich Streicheleinheiten ab oder knabbern noch etwas Heu. Nach $\frac{3}{4}$ Stunden verabschieden sie sich von den Menschen rund um den Tisch und das eine oder andere Tier wird nochmals richtig liebkost zum Abschied.

Die Freude bei den Teilnehmern ist meist gross, wenn wir ihnen nun sagen, dass wir noch mehr „Gäste“ mitgebracht haben. Die 4 Hühnchen, Perle, Olga, Mäxi und Miss Marpel haben in ihrer abgedunkelten Transportbox geduldig ein Mittagschläfchen gehalten und werden nun durch das Tageslicht wieder aktiv. Auch die Hühnchen stellen wir den Teilnehmern einzeln mit Namen vor und nicht selten kommt es vor, dass jemand im hohen Alter zum ersten Mal in seinem Leben ein Huhn streichelt und dafür vielleicht sogar etwas Mut aufbringt. Perle unser wunderschönes

schwarze Huhn, das im Sonnenlicht grün und blau schimmert, fliegt dann jeweils gerne von meiner Schulter ins Tischgehege und spätestens zu diesem Zeitpunkt sind alle Teilnehmer wieder hellwach und auf das Geschehen im Tischgehege fokussiert, denn wenn eine 2kg schwere Legehennen durch den Raum flattert entsteht schon etwas Wind. Meine Assistentin hat in der Zwischenzeit das Gehege etwas anders eingerichtet und vor allem eine erhöhte Sitzgelegenheit für die Hühnchen hineingestellt, denn das schätzen diese Tiere besonders. Die Teilnehmer füttern die Hühner aus kleinen Schalen mit Körnern und die Mutigen tun dies direkt aus der Hand. Auch an den aus der Hand offerierten Gurken picken die Vögel gerne.

Nicht selten erfahren wir nun, wer früher selber einen Bauernhof und Hühner hatte. Das Thema Huhn bietet viele Möglichkeiten zu Gesprächen. Wenn wir eine Gruppe vor uns haben, die verbal und kognitiv fit ist, so greifen wir gerne das Thema „Sprichwörter“ zum Thema Huhn auf und bei fast jedem Tierbesuchsnachmittag singen wir mit den Teilnehmern, denn Hühnerlieder gibt es viele. Bei kognitiv schwächeren Teilnehmern kommen wieder mehr die Sinneserfahrungen durch angenehme Berührungen zum Zuge mit verschiedenen Federn und wir haben auch ganz unterschiedlich grosse Eier im Materialkorb dabei: ein Strausenei, eins vom Emu, ein Gänseei oder die ganz kleinen Wachteleier.

Das Thema Ei und seine kulinarische Verwendung bietet ebenfalls viel Gesprächsstoff. Am Abend vor dem Tierbesuchsnachmittag kochen wir jeweils Spaghetti und diese werden dann den Hühnchen von den Teilnehmern angeboten. Darauf sind die vier Hennen ganz wild und wir glauben,

dieser Leckerbissen erinnert sie an Würmchen, nach denen sie jeweils auf der Weide mit viel Ausdauer scharren und picken.

Wer zum Schluss gerne einen etwas näheren Kontakt zu einem Hühnchen möchte, darf Perle oder Olga auf den Schoss nehmen. Das üben wir bereits mit den jungen Tieren und sie legen sich meistens schnell hin und geniessen die Streicheleinheiten. Dabei gibt es immer wieder ganz zauberhafte Momente, wo Mensch und Tier sich gegenseitig geniessen und wo unser menschliches Zutun nicht mehr nötig ist. Da öffnen sich plötzliche spastisch verkrampfte Hände und ich frage mich, wie lange ich mit physiotherapeutischen Techniken gebraucht hätte, diesen entspannten Zustand bei diesem Menschen zu erreichen. Wissenschaftlich lässt sich dieses Phänomen erklären über den Ausschuss von Oxytocin im Hirn, welcher nach wenigen Minuten streicheln von Fell oder Federn erfolgt und u.a. zu einer Entspannung und Reduktion von Spastik führt. Ich bin trotzdem immer wieder erstaunt, wenn ich diese Reaktion live miterleben darf! Bei der oben beschriebenen Situation hat meine Assistentin die geschlossene Faust der Frau kurze Zeit sanft über das Gefieder von Olga gestreichelt, die ihr auf dem Schoss lag, bis sich dann ohne weiteres Zutun die Finger der Frau öffneten um das Tier mit der Handinnenfläche zu streicheln.

Der Austausch von Zärtlichkeit ist gerade für alte Menschen keine Selbstverständlichkeit mehr. In diesem Rahmen ist es für die beteiligten Menschen oft sehr wohltuend und legitim mit den Tieren zärtlich zu sein.

Was ich an meiner Arbeit besonders liebe

Tiere sind kleine Kommunikationskünstler – sie sprechen die Sprache des Herzens und der Gefühle. Die Verständigung und Beziehung mit ihnen ist unabhängig von verbalem Ausdrucksverhalten und von kognitiven Fähigkeiten möglich. Sie urteilen nicht über die Menschen, die sie vor sich haben und nehmen jeden so an wie er ist. Dies befähigt sie in besonderem Masse eine Tür zur Welt demenzbetroffener Menschen zu öffnen. Waren Tiere ein Teil der Biografie eines Menschen, so sind Erinnerungen an sie oft mit tiefgehenden emotionalen Erlebnissen verbunden und sie motivieren auch sonst verschlossene Menschen zu Gesprächen. So wirken sie auch als soziale Katalysatoren und bringen Menschen miteinander ins Gespräch, die sonst kaum miteinander kommunizieren.

Es ist immer wieder schön, diese positiven Veränderungen der teilnehmenden Menschen während einem Tierbesuchsnachmittag zu beobachten. Symptome der Demenz, wie örtliche und zeitliche Desorientierung, Verwirrtheit und Angst, depressive Stimmungen oder Aggression werden gemildert oder verschwinden für eine Zeit. Diese Effekte sind nicht nachhaltig aber zumindest der Moment bringt Entspannung und Wohlbefinden. In einer österreichischen Studie wurde festgestellt, dass Schmerzmedikamente nach positiv erlebten Tierbesuchen bei älteren Menschen jeweils reduziert werden konnten.

Eine Frau im Rollstuhl, die bei unserem Eintreffen bereits im Aktivierungsraum des Heimes war, fragte uns nach der Begrüßung immer wieder ängstlich: „Wo bin ich denn da? Ich weiss gar nicht was ich hier soll.“ Erklärungen wo sie

war und dass sie sehr willkommen sei, heute an einem Tierbesuchsnachmittag teilzunehmen, halfen der Frau nicht weiter. Kurz nach dem wir mit dem Füttern der Meerschweinchen angefangen hatten, konnte sie sich entspannen und liess sich vollkommen auf die Tiere ein, sprach mit ihnen, bot ihnen verschiedene Futterstücke an und erlebte echte Wertschätzung durch die hungrigen Meerschweinchen. Später hatte sie Lucy, unser Kuschelschweinchen, in einem Plüschkorbchen vor sich, bürstete sie liebevoll und die Frage wo sie war, war kein Thema mehr. Sowohl das Meerschweinchen, wie die betagte Frau fühlten sich in diesem Moment geborgen und wohl aufgehoben.

Eine andere Frau, wir nennen sie hier Frau Brunner, der im Vorfeld erzählt wurde, Tiere seien heute Nachmittag im Heim zu Besuch, wollte gerade zu Beginn wissen: „Und wann werden die geschlachtet? Und überhaupt, was macht ihr hier für einen Blödsinn!“ Auch sonst wirkte die Frau unruhig und aggressiv im Ton. Wir erzählten ihr, dass diese Tiere unsere Freunde seien und nicht geschlachtet würden und eine weitere Teilnehmerin erzählte ihr, dass ihr Mann Metzger gewesen sei, dass er aber die eigenen Hasen und Hühner nie selber schlachten konnte, weil sie irgendwie zur Familie gehörten. Beim Füttern war die leicht aggressive Frau zuerst recht zurückhaltend und beobachtend. Dann probierte sie es mit einem Stücklein Peperoni aber doch selber und unsere selbstbewusste Papaya, die Herdenchefin der Meerschweinchen, zupfte mit ordentlich Kraft an dem Stück. Das brachte die Frau so herzlich zum Lachen, dass die ganze Gesellschaft um den Tisch schlussendlich mitlachte. So brachte Papaya das Eis zum Schmelzen und es war

auch in diesem Fall schön zu beobachten, wie die innere Anspannung und Aggressivität von Frau Brunner im Laufe des Nachmittages nachliess. Bei der Verabschiedung sagte sie, es wäre sehr schön gewesen und wollte wissen, wann wir denn wieder kommen würden, dass sei wirklich mal was anderes. Das Kompliment gaben wir an Papaya und ihre Herde weiter!

Tiergestützte Interventionen sind aber in der Tat nicht für jedermann geeignet. Es gibt Menschen die mit Tieren nichts anfangen können. Wenn sich die Aggressivität gegen die Tiere richtet, dann müssen wir diese schützen. So kommt es vor, dass wir einen Menschen der Unbehagen äussert oder sich den Tieren gegenüber aggressiv verhält aus dem Setting raus nehmen müssen. Das kommt allerdings selten vor. Es lohnt sich, wenn die verantwortlichen Heimmitarbeiter die teilnehmenden Bewohner für diese Nachmittage gezielt aussuchen. Mag jemand Tiere? Haben Tiere in der Biografie dieses Menschen eine Rolle gespielt? War jemand in der Landwirtschaft tätig? Diese Fragen helfen, die geeigneten Teilnehmer auszuwählen. Da wir die Tiere nicht „vorführen“, sondern eine direkte Begegnung zwischen Teilnehmern und Tieren anstreben, arbeiten wir nur mit kleinen Gruppen von sechs bis maximal 10 Teilnehmern. In einigen Heimen sind wir regelmässig zu Besuch, kennen die Bewohner und können so besonders gut auf sie eingehen. Dies ist der Idealfall. Ist jemand an unserem Besuchstag bettlägerig, hat sich aber auf die Tiere gefreut, so besuchen wir ihn im Anschluss an das eigentliche Setting im Zimmer. Auch diese Situation üben wir mit den Meerschweinchen und Hühnchen im Voraus zuhause. Dabei beachten wir spezielle

Hygienemassnahmen. Selbstverständlich werden unsere Tiere auch regelmässig tierärztlich untersucht und verfügen über ein Gesundheitsattest.

Ein besonderes Erfolgserlebnis

Sehr gerne erinnere ich mich an einen Einsatz auf einer gerontopsychiatrischen Station. Wir hatten unser weisses, und sehr sanftes Hühnchen Emma dabei, das leider diesen Frühling viel zu früh gestorben ist. Sie hat die Menschen direkt angeschaut und dazu leise gegackert. So tat sie dies auch bei Herrn Meier (Name geändert), von dem man uns erzählt hat, er rede nicht mehr, er sei zu depressiv. Bei der Vorstellungsrunde mit Emma sagte ich zu Herrn Meier, dass Emma es möge, wenn sie fein über den Hals gestreichelt werde, was er sofort tat. Emma schaute ihn an und gackerte leise einige Male, worauf Herr Meier ebenso leise aber sehr deutlich sagte: „Ja du bisch e ganz e Hübschi“, Emma gab ihm Antwort und es folgte im gleichen Tonfall wie das Hühnchen: „Ja und ganz e Bravi bisch du au!“ Dabei war der Gesichtsausdruck von Herrn Meier sehr entspannt. Dieses „Gespräch“ zwischen Mensch und Tier ging noch etwas hin und her und es sind genau diese Augenblicke, weshalb wir diese Arbeit so lieben. Die Tochter von Herrn Meier, die während des Tierbesuchs ebenfalls im Raum war, hat uns später unter grossen Emotionen erzählt, sie hätte ihren Vater seit vielen Monaten nicht mehr sprechen hören und schon sehr lange nicht mehr so zufrieden und entspannt erlebt. Wer selber Heimtiere hat weiss, wie entspannend und wohltuend sie auf uns wirken können.

Diese heilsame Wirkung ein Stück weit weiter zu geben ist das Ziel unserer Tierbesuchsnachmittage.

Spezielles

Die aktiv arbeitenden Fachkräfte, welche über eine Ausbildung in Tiergestützter Intervention verfügen und/oder die Weiterbildung für Heimbesuche mit Kleintieren bei Barbara Schaerer absolviert haben, organisieren sich neu in einem Verein (Verein zur Förderung der Mensch-Tier-Beziehung im Heim). Zwecke des Vereins sind die Förderung eines qualifizierten Besuchsangebotes mit Kleintieren in Heimen, das Anbieten von Weiterbildungen, der Erfahrungsaustausch der aktiven Mitglieder, das einheitliche Auftreten und das Nutzen gemeinsamer Ressourcen. Ziel ist es ein möglichst weit verbreitetes Netzwerk von qualifizierten Anbietern in der ganzen Schweiz aufzubauen und das Angebot den angesprochenen Institutionen bekannt zu machen. Es ist auch möglich, dem Verein als Passiv- oder Gönnermitglied beizutreten und dadurch die Fachstelle für Leben mit Tieren im Heim ideell und finanziell zu unterstützen.

Die Weiterentwicklung des Angebots ist ebenfalls eine Aufgabe des Vereins. So hat letztes Jahr ein Pilotprojekt der Tierbesuche mit Menschen mit geistiger Beeinträchtigung in der Stiftung Wagerenhof in Uster mit Erfolg stattgefunden. Ebenfalls erfolgreich werden die Tierbesuche in abgeänderter Form auch für Schulen und Kindergärten angeboten. Da liegt der Fokus mehr auf Wissensvermittlung über artgerechten Haltung kleiner Heimtiere oder zum Thema Huhn und Ei. Bei einem Besuch an einer Sekundarschule mit den

Meerschweinchen war ich erstaunt und erfreut, wieviel Einfühlungsvermögen und Empathie den kleinen Tieren entgegen gebracht wurde und mit welcher Begeisterung die Schüler beim Thema waren. Bereits in kurzer Zeit lernen die Schüler was das Clickertraining ist, wie sie es bei den eigenen Tieren anwenden und dabei für eine abwechslungsreiche und sinnvolle Beschäftigung ihrer Haustiere sorgen, die allen Beteiligten viel Spass bereitet!

Da wir maximal 1-2 Tierbesuchsnachmittage pro Woche anbieten und wir in der Zwischenzeit in einigen Heimen regelmässige Engagements haben, lohnt es sich bei Interesse, frühzeitig mit uns Kontakt aufzunehmen. Auf Wunsch geben wir gerne Referenzen an oder stellen uns persönlich vor. Dabei bringen wir jeweils das Tischgehege mit, damit sich die Interessenten das Setting vorstellen können. Zurzeit besuchen wir vor allem Heime an der Peripherie meines Einsatzgebietes. Über Interesse an unserer Arbeit mit Kleintieren in Heimen oder auch Schulen aus den Säuliämter Gemeinden würde ich mich sehr freuen!

Kontaktdaten

Barbara Hamburger
Tiergestützte Therapie und Pädagogik
Baaregg 41
8934 Knonau
Tel. 076 396 07 58
e-mail: barbara.hamburger@gmx.net
www.tiere-im-heim.ch